

Buchbesprechungen.

Dr. Adolf Sellmann: Prediger, Hofrat Dr. phil. Dr. med. Johann Christoph Friedrich Bährens, Ein Pfarrer, Arzt, Alchimist und Heimatchronist auf Roter Erde. Druck und Verlag Carl Braus in Schwerte (Ruhr).

Sellmann ist der erste, der das gesamte Lebensbild des originellen und bedeutsamen Schwertener Pfarrerarztes bzw. Arztpfarrers (1763—1833) unter geschickter Benutzung des Bährensschen Schrifttums gezeichnet hat. Wir machen auf die Sellmannsche Schrift (46 Seiten), die nicht nur ein Stück Heimatgeschichte, sondern darüber hinaus ein Stück deutscher Kulturgeschichte bietet, unsere Freunde besonders aufmerksam. Koch.

Dinker, „Ein Heimatbuch für das Kirchspiel Dinker“, von Paul Stein. (86 S.)

Es ist ein ganz besonderes Buch, auf das wir die Aufmerksamkeit unserer Leser hinweisen möchten, ein wirkliches „Heimatbuch“. Es beginnt mit der grauesten Urzeit, die „mehrere hunderttausend Jahre“ zurückliegt und weiß auch darüber Interessantes zu berichten. Es achtet aber auch auf die Blümlein, die heute im Garten und am Feldrain oder Wasserlande blühen, wie auf die Wälder, die wie schützende Wälle jede westfälische Ansiedlung umgeben. Dann tut die Geschichte ihre Tore auf: Dinker liegt im Lande der alten Sachsen, die einst den Römern die Wege wiesen bis über den Rhein, und die darnach mit Karl dem Großen in 30jährigem Kriege rangen. Hier zeigt der Verf. sich als sorgsamer Erzieher und Führer, dem am Herzen liegt, die Leser zu einem gewissen Verständnis zu führen: er übersetzt lateinische Namen, schließt aus heutigen Ortsnamen auf alte Gaugrenzen; den alten Sachsengott Wodan bezeichnet er — leider — mit dem skandinavischen „Odin“, greift auch sonst wohl fehl, wenn er Galen, das dem alten Geschlecht den Namen gab, zu den Galliern in Beziehung setzt, und daß das Elsaß mit Straßburg im Jahre 1592 „unter französischer Landeshoheit stand“, dürfte wohl auch nicht geschichtlich sein (S. 51). Um so sicherer folgen wir ihm in dem, das er von den neun Rittergütern in der Gemeinde und von ihrer Kirche mit ihren Vikarien und Schulen sagt: Aus der Reihe der Pfarrer sei hier besonders genannt Heinrich Meier (1622—1658), weil er einer der wenigen geistlichen Dichter Westfalens ist. Unser alter Freund Nelle hat ihm in ersten Jahrbuch unseres kirchengeschichtlichen Vereins (1899) ein sehr anerkennendes Denkmal errichtet, das der Verf. nicht gekannt zu haben scheint, aber des Gedächtnisses wert ist. Noch einmal waltete der Geist eines frommen Dichters im Pfarrhause zu Dinker. Auch ihn — Burkard Gesenius — weiß Nelle zu würdigen (a. a. D.). Als Geschichtschreiber der Heimat ist zuerst hervorgetreten der Pfarrer Busch, der zum Lohn den Titel des Konsistorialrats erhielt († 1848). Er gab „Erinnerungen“ aus Dinker (1817) heraus, die sein Nachfolger und Enkel Karl Marpe vermehrte und 1855 neu erscheinen ließ.

Der Verf. läßt uns dann einen Blick tun zunächst in die Schulen der Gemeinde, dann aber auch in die Erlebnisse Dinkers „in der deutschen Geschichte“. Er führt über die Schlachtfelder der letzten Jahrhunderte, verweilt einen Augenblick bei der Schlacht, die man gewöhnlich die von Bellinghausen nennt, das zum Kirchspiel Dinker gehört (15. und 16. Juli 1761). Noch heute findet man dort im Acker riesige massive Kanonenkugeln, deren eine jetzt auch vor mir liegt. Endlich gibt der Verf. ein Verzeichnis der Söhne Dinkers, die in den Kriegen des letzten Jahrhunderts für das Vaterland gefallen sind, ein wohlverdientes Ehrenmal altpreußischer Treue.

Einige Nachträge aus dem inneren Leben der Gemeinde bilden endlich den Schluß. Wir empfehlen das „Heimatsbuch Dinker“ allen, die wissen, was es um die Heimat ist. D. Rothert.

Geschichte der Stadt Lübbecke am Wiehengebirge mit einem Stadtplan und mehreren Bildern nebst Zeittafel von Dr. Ernst Schmidt. Lübbecke 1935. Selbstverlag des Verfassers. Druck NS.-Volksblatt für Westfalen, Minden i. W. Preis 2,25 M.

Unser Minden-Ravensberg ist in mancher Beziehung, soweit es nördlich vom Wiehengebirge liegt, ein noch unentdecktes Land. Wenigstens hat das Interesse der Historiker sich dem Kreise Lübbecke, der einen Hauptbestandteil dieses Landes ausmacht, bisher erst sehr wenig zugewandt. Daran hat der Unterzeichnete, der gerade hier heimatberechtigt ist, zuweilen schwer getragen. Darum zeigt er mit doppelter Freude gerade dieses fein Heimatsbuch an, es unsern Lesern empfehlend.

Es ist ein treuer und zuverlässiger Führer durch viele Jahrhunderte. Läßt es Blicke tun in vor- und frühgeschichtliche Zeiten, so läßt es vor allem die geschichtlichen Zeiten lebendig werden in oft ergreifender Erzählung. Der Leser wird geführt von dem alten Hlibeki bis zu der modernen Stadt mit Bahnhof, Wasserleitung und Kanalisation. Er fühlt stets die sichere und feste Hand eines sachkundigen Führers, der er sich gern anvertraut.

Immerhin bedeutet das Buch nur einen ersten Schritt: Es will ja die Geschichte nur einer Stadt bringen, nicht des ganzen Landbezirks, darin sie liegt; es handelt auch nur von der politischen Entwicklung der Stadt und läßt dagegen das geistig-kulturelle Leben zurücktreten. Da mag die Bitte an den Verf. erlaubt sein, dem ersten Schritt bald den zweiten folgen zu lassen und uns ein Bild jenes ganzen Nordlandes in allen seinen Zügen zu schenken.

Zu dem Zweck sei hier unter anderem verwiesen auf „Bäuerliche Gemeinschaftskultur in Nordravensberg von Hagemann“ (Mschendorff, Münster 1931). D. Rothert.